

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 6

Artikel: Was rettet die Schweiz?
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was rettet die Schweiz?

Daß nun, nach den Ereignissen der furchtbaren Maiwochen und besonders in diesen Tagen der Katastrophe Frankreichs die Lage der Schweiz so schwer geworden ist, wie vielleicht nie während ihrer ganzen langen Geschichte — weder 1798 noch sogar vor Morgarten und Sempach —, ist jedermann klar. Wir sind nun fast das einzige kleine Volk, das von der Flut des Totalismus noch nicht zugedeckt ist. In dieser Lage werden alle lebendigen Herzen von der einen Frage bewegt: „Was kann uns retten?“

Viererlei ist es, was, als Antwort darauf, mich bewegt. Es scheint mir fundamentale Bedingung unserer Rettung zu sein.

1. Meine erste Antwort schließt an eine Frage an, welche im Zusammenhang mit der großen Hauptfrage viele Herzen bewegt, und zwar, das darf man gewiß sagen, gerade der Besten, Ernstesten, Frömmsten: „Sind wir denn *besser* als andere Völker? Wenn die andern kleinen Völker untergegangen sind — wenigstens vorläufig und als *freie* Völker — warum sollten denn gerade wir verschont werden? Haben *wir* nicht *Gericht* verdient, Gericht nötig?“

Darauf antworte ich: Gewiß ist das richtig. Aber es ist darauf zunächst zweierlei zu sagen. Einmal: daß es kein *Fatum* gibt, auch für die Völker nicht. Sodann: daß man nicht einfach *vergleichen* und sagen darf: „Weil es den andern so gegangen ist, muß es uns auch so gehen.“ Wie jeder Mensch seinen eigenen Weg hat und sein eigenes Los, so auch jedes Volk. Es ist dennoch möglich, daß die Schweiz gerettet werden kann, auch wenn die andern kleinen Völker erlegen sind. Vielleicht hat Gott aus besonderen Gründen noch Geduld mit uns; vielleicht hat er seinen besonderen Plan mit uns; vielleicht hat er einen besonderen Weg mit uns. Schauen wir auf *ihn* und nicht — im Sinne des Fatums — auf die andern.

Aber — das ist nun ein anderes Aber! — jener Gedanke hat doch sein Recht: *Gericht* haben wir sicher verdient, so gut wie die andern, ja vielleicht noch mehr als die andern. Denn es war uns vielleicht gerade in der abgelaufenen Periode besonders viel *anvertraut* und *aufgetragen*, wir aber haben es nicht gesehen, haben es zum Teil sogar verachtet. Wir haben *Gericht* verdient, reichlich und überreichlich. Und zwar nicht bloß wegen unseren *allgemeinen* Sünden, unserer Genußsucht, unserem Mammonismus, unserem Abkommen von den alles Leben tragenden Grundwahrheiten und der Einen Grundwahrheit, worin sie ruhen, sondern vor allem wegen unserer Schuld als *Schweiz* und *gegen* die Schweiz: unserer schweizerischen Selbstgerechtigkeit, unserem Egoismus, unserer Blindheit gegen Gottes Weg und Willen mit der Schweiz, unserer Verleugnung alles dessen, was die Schweiz zur Schweiz macht, unserer Billigung schwersten Unrechtes und ärgster Gewalt, wenn sie nicht der Schweiz widerfuhr, unserer schweizerischen

Herzeshärtigkeit gegen den Bruder, nach außen und nach innen. Wir haben schwer gefündigt, gerade als Schweiz, und haben Gericht verdient. So gut wie die andern, ja noch mehr als sie. Denn wie der einzelne Mensch, so wird auch ein Volk mit seinem *eigenen* Maß gemessen, es wird gerichtet nach dem, was es selbst als seine Berufung anerkannt, aber verleugnet hat.

Wenn wir also Gericht verdient haben, wie die andern, ja mehr als sie — was kann uns denn *retten*?

Darauf gibt es für die Völker so gut wie für den einzelnen Menschen eine alte Antwort, die heute erschütternd neu wird. Sie lautet: *Retten kann uns nur die Buße!* Retten kann uns nur die tiefe, echte, ernste *Einsicht* in unsere Schuld und *Anerkennung* unserer Schuld. Nicht nur einzelner Formen von allgemeiner menschlicher Sünde, wie sie auch bei uns reichlich vorhanden sind — auch das, aber vor allem unserer Schuld als *Schweiz*. Das allein kann uns retten. *Gott* allein kann uns retten, *Gott* aber kann uns nur retten, wenn wir vor ihm unsere Schuld bekennen und den Weg der *Umkehr* betreten. Dann allein *kann* er seine Hand über uns halten, dann aber — ich sage es in Furcht und Zittern — *will* er es auch; es ist seine Verheißung.

Ist diese Einsicht in unsere Schuld, diese Anerkennung derselben, dieser Geist der Buße, dieses einzig Rettende, unter uns vorhanden? Ich glaube, daß es bei vielen *Einzelnen* vorhanden ist. Aber ich vermisse es in der *Oeffentlichkeit*. Auch in solchen Formen des Appells, welche nicht die übliche Phrasologie Unberufener, die sich als Berufene gebärden, verwenden, ist noch zu viel bloßes *Rühmen* der Schweiz, bloßes *Bekennnis* zu ihr. Es fehlt der Ton der *Buße* — diese im rechten Sinne, ohne Pose und Schaustellung verstanden, so wie sie ein Heinrich Pestalozzi, ein Jeremias Gotthelf, ein Albert Bitzius, ein Carl Hilty, ja auch, auf seine Art, ein Gottfried Keller verstanden haben. Auch aus den Institutionen, welche die Berufung zu diesem Dienste hätten, den *Kirchen*, kommt nicht das rechte Wort dieser Buße. Denn woher sollten sie nach so viel Vernachlässigung dessen, was sie als „Politik“ geringschätzten, auf einmal die tiefe und scharfe Erkenntnis unserer Sünde und Schuld *als Volk* und des Weges der Umkehr haben? Das allein aber rettet, nicht dogmatische Formeln der allgemeinen Sündhaftigkeit.

Was wir nötig haben und was allein uns rettet, ist, wenn ich so sagen darf, *ein echter, rechter Buß- und Betttag*. Nicht ein bestellter, konventioneller, sondern ein aus der bange Seele des Volkes kommender. Ich meine: Was wir nötig haben, ist ein unser ganzes Volk erschütterndes, auch in die *Oeffentlichkeit* tretendes, auf tiefer Erkenntnis beruhendes Bekenntnis unserer Schuld und unseres Willens zur Umkehr. Dann kann, ja will, nach seiner Verheißung, *Gott* uns retten, auch in diesem wildesten Sturm der Menschengeschichte.

2. Mit diesem Einen, das die Hauptsache bleibt, hängt ein Zweites zusammen, an dem unsere Rettung hängt. Unser Land ist in dieser

Entscheidungsstunde von einem furchtbaren Wort durchzittert. Es heißt *Verrat*. Uns ist bange davor, daß auch in unserer Volke, in dieser oder jener Form, der Geist umgehe, der mehr als der äußere Feind andere Völker zu Fall gebracht hat. Aber vielleicht noch mehr ist eine gewisse Lauheit, eine gewisse Skepsis, eine gewisse Lähmung der Seele zu fürchten. Wir erfahren, daß in vielen Seelen das Feuer des Freiheitswillens, des Freiheitsstolzes und Freiheitstrotzes matt geworden ist. Wir beobachten, daß *der Gedanke der Schweiz* für viele nicht Kraft genug hat, ihre Seele zu erfüllen und sie in jene *Spannung* zu versetzen, ihr jenen *Geist* einzuhauchen, die allein dem Ringen um die Rettung und Zukunft der Schweiz gewachsen sind. Das Bild der Schweiz ist in vielen verblaßt. Bei einigen sind Geld und Gut, Vorurteile und Interessen der Klasse wichtiger geworden als die Schweiz; andere sind durch fremde Ideale der Schweiz entfremdet. Gerade die Besten können ja nicht leben ohne Ideale, niemand kann es im Grunde; hat man aber nicht *echte*, so fällt man *falschen* zu, hat man nicht *Schweizerische*, so ergreift man *nichtschweizerische*. Die Schweiz muß wieder *groß* werden, um das Bedürfnis nach Größe (*besoin de grandeur*, wie ein großer schweizerischer Zeitgenosse sagt) zu stillen; die Seele der Schweiz muß wieder lebendig werden, um gerade die edelsten Seelen wieder schweizerisch zu machen.

Hier ist ein mächtiges, rettendes Erwachen nötig. Wir müssen aus viel Trägheit und Stumpfheit der Seele, aus viel Schlaf und Traum heraus. Die tieferen Kräfte des Lebens und der Wahrheit, die allein das geschaffen haben, was die Schweiz zur Schweiz gemacht hat, müssen wieder neu zu quellen beginnen. Es muß wieder groß und leuchtend vor uns das Bild einer Schweiz aufsteigen, welches, in dieser Beziehung, die Seele ausfüllen, Anziehungskraft auf andere ausüben, werbend in die Welt strahlen und uns fähig machen kann, für die Schweiz zu leben, und, wenn nötig, zu sterben. *Dazu* muß aufgerufen werden. Dieses Zeichen muß sich aus der Not dieser Tage erheben. Und wer im Ernste das sucht, was der Schweiz neues Leben, neues Existenzrecht, neue Zukunft verleihen kann, der kann es gerade aus der Not unserer Tage hell aufglänzen sehen. Das nach der Katastrophe einsetzende, schon jetzt begonnene, die Welt rettende Ringen der Völker um *den* Geist und *die* Ordnung, welche die Schweiz zur Schweiz gemacht haben, wird auch der Schweiz neue, große Aufgaben stellen und Ziele weisen. Wenn wir sie bloß erkennen und uns ihnen zur Verfügung stellen!

Dieses Wesen muß wie ein Sturm durch unser Land gehen. Aber nicht in hochtönenden Redensarten, nicht in einem künstlichen, aufblähenden und doch herzverengenden sogenannten Schweizertum, sondern verbunden mit der *Buße*, von ihr belebt, verbunden mit der *Quelle*, aus der, wie alles Leben, so auch das der Schweiz strömt. Das rettet. Es ist die *Schweiz*, die uns, von Gott aus, rettet, die echte, die wiedergefundene Schweiz. Sie kann nicht *getötet* werden. Ihr *Leib* kann

vielleicht getötet werden, aber nicht ihre *Seele*, und die Seele würde sich, wie es auch schon geschehen ist, wieder ihren Leib schaffen. Auf *diese* Rettung gehe eine rasche und doch tiefe Befinnung!

3. Damit ist aber auch wieder ein Drittes gegeben: *Diese Schweiz, die echte Schweiz, muß von uns vertreten und behauptet werden.* Das allein rettet uns. Die Seele der Schweiz aber ist die *Freiheit*. Es ist ein verderblicher Wahn, zu meinen, wir könnten die Freiheit dadurch retten, daß wir — sie *preisgeben!* Es ist umgekehrt: *Wir retten die Freiheit nur, indem wir sie behaupten.* Sie ist das, was uns Kraft gibt. Sie ist das, was von uns in die *Welt* strahlt. Sie ist unbesiegbar. Nur für sie kann man *sterben*. Für die Neutralität allein kann man nicht sterben. Die Völker, denen man das eingeredet, haben bald kapituliert. Aber für die *Freiheit* kann man sterben.

Das ist das dritte Rettende. Darum aber ist es einfach *lebenswichtig*, daß wir aufhören, unter uns die Freiheit anzutasten. Das *tötet* uns. Jeder Angriff auf die Freiheit — die echte, die demokratische, die schweizerische — ist ein Axthieb in den Stamm des Baumes, der Schweiz heißt. Bekämpfung des Verrates oder der Gefahr eines solchen — gewiß! — aber die *beste* Waffe dafür ist gerade die Freiheit selbst, ist das *Vertrauen* zur Freiheit, das Vertrauen zu *einander*, daß wir es *recht* meinen mit der Schweiz, daß wir auch die Freiheit nicht mißbrauchen. Aufhören muß unter uns, und ohne Zögern, jene feinere, aber deswegen nicht weniger gefährliche Form des Bürgerkrieges, in der die eine Schicht des Volkes die andere bekämpft und unterdrücken möchte, weil sie anders denkt. Aufhören muß, und zwar ohne Zögern, die *Todsünde*, daß wir, statt uns gegen die gemeinsame Gefahr zu wenden, *Schweizer* beargwöhnen und verfolgen, die ihr Herzblut für die Schweiz eingesetzt haben und noch einsetzen. Jede solche Verfündigung an der Freiheit lähmt die Seele unseres Volkes. Wie wäre es denn auch möglich, daß wir im *Innern* die Freiheit aufgäben, um sie besser nach *Außen* zu verteidigen? Das ist gegen alle Logik der Seele. Nein, *nur die Freiheit selbst verteidigt die Freiheit*. Denn auch sie ist *Gottes Tochter*. „Mit Gott der Freiheit sich bewußt“ — *das* schafft Winkelried-Geist, *das* rettet. Haltet dieses Rettende fest! Rettet es, und es wird Euch retten!

4. Aber Freiheit kann nicht sein ohne *Gerechtigkeit*. Freie Menschen müssen gegen jedermann *recht* sein. Sie müssen Andere, wie sich selbst, *achten* und *ehren*. Was uns rettet, ist die Gerechtigkeit, die unter uns waltet. Gerechtigkeit im tiefsten Sinne: das, was vor Gott und von ihm aus vor den Menschen recht ist. Wieder wäre es unser Verderben, wenn wir meinten, wir müßten um der Rettung der Schweiz willen das Maß der Gerechtigkeit unter uns verkürzen, müßten an richtigen, auf der Achtung der Würde jedes Volksgenossen ruhenden sozialen Ordnungen, an der Fürsorge für die schwachen und bedürftigen Glieder unseres Volkes und an dem Gebot der Menschlichkeit gegen Andere, Fremde, abbrechen. Im Gegenteil: *gerade das rettet*

uns! „Gerechtigkeit erhöht ein Volk.“ Nicht weniger, sondern mehr Gerechtigkeit rettet uns. Was wir an einer Witwe, einem Fremdling in Brüderlichkeit und Menschlichkeit tun, das rettet uns stärker, als eine Anzahl Kanonen oder Maschinengewehre mehr, das spricht vor Gottes Thron für uns; was wir an ihnen verfäumen, das schadet uns mehr, als eine Anzahl Kanonen und Maschinengewehre weniger, das klagt vor Gottes Thron uns an. Uns rettet alles, was unter uns *recht* ist, *recht* getan wird. Auch jetzt, gerade jetzt. Es bedeutet Gottes Segen und Gottesmacht.

Das, meine ich, seien die vier Säulen, auf denen letzten Endes die Rettung der Schweiz ruhe: Buße, Wiedergewinnung der Seele der Schweiz, Freiheit, Gerechtigkeit. Diese vier Säulen aber sind im Grunde nur *ein* Pfeiler, diese vier Pfade der Rettung sind nur *ein* Weg.

Werden wir diese Rettung *ergreifen*? Wird unser Volk sich dazu aufraffen? Wir wissen es nicht, aber wir dürfen, wir müssen es hoffen. Wenn jedoch nicht das ganze Volk eines solchen Erwachens und einer solchen Erhebung fähig sein sollte, so bleibt uns Eines: Es können es viele *Einzelne* leisten. *Du* kannst es und *ich* kann es leisten. Wir können uns erfüllen mit der tiefen Einsicht in die Schuld unseres Volkes und das Bekenntnis derselben ablegen. Wir, du und ich, können das Gericht auf uns nehmen. Du und ich, wir können eine Schweiz vertreten, die ein Lebensrecht vor Gott und den Menschen hat. Du und ich, wir können für die Freiheit kämpfen, welche die Schweiz rettet. Du und ich, wir können für die Gerechtigkeit — für alles Rechte inmitten unseres Volkes und gegen alles Unrecht und alles Unrechte — so einstehen, daß darauf Gottes Segen ruht. Diese Einzelnen können die Schweiz retten. Sollte es aber sein, daß wir dem Gericht nicht entgehen könnten, daß wir eine schweizerische *Katastrophe* nötig hätten, damit eine wirkliche Erneuerung der Schweiz möglich würde — dann wird die Arbeit dieser Einzelnen eine Kraft der Auferstehung werden; dann werden sie der heilige Strunk des Propheten sein, aus dem der Baum einer neuen Schweiz erwachsen kann; dann wird doch nichts, gar nichts, was wir im letzten Augenblick, scheinbar fruchtlos, Rettendes tun, vergeblich sein, sondern zu dem Vorrat rettender Kräfte getan werden, welcher der Schweiz eine Zukunft verbürgen wird.

Darum wohlan zur Tat!

Leonhard Ragaz.¹⁾

Die Idee der Schweiz.

Die Staaten bleiben gewöhnlich während ihrer ganzen Lebensdauer in einem inneren Verhältnis zu der politischen Idee, die sie zuerst ins Leben rief. Die leitende Idee der Schweiz ist und bleibt auf alle Zeiten hinaus ihr ursprünglicher Gedanke: Erhaltung und Ueberlieferung der uralten germanischen Volksfreiheit in Europa auf alle kommenden Geschlechter.

¹⁾ Vgl. „Mitteilung“ in der „Rundschau“.